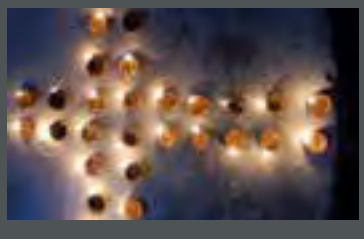
DELHI HOUSE

Delhi House e.V. | Rundbrief Dezember 2015



Liebe Freunde und Unterstützer von Delhi House,

das Jahr neigt sich dem Ende zu und wir sitzen hier in Deutschland bei Kerzenschein im Advent und und erleben hektisches Treiben in den Städten. 6000 km weiter östlich in Delhi sitzt nun Kathleen Mast – seit Juni neu im Vorstand von Delhi House – im Sewa Ashram und erlebt einen ganz anderen Advent. Das Lichterfest – Diwali – ist schon vorbei und so erinnern weder das Leuchten der Kerzen noch ein Adventskranz oder entsprechende Lieder an den Advent. Dafür erlebt sie das Leuchten der Kinderaugen, die begeistert die Dinge in unserem Learning Center aufsaugen und das Leuchten in den Patientenaugen, die Zuwendung, Respekt und Liebe erfahren! Kathleen startet in ihre ehrenamtliche Aufgabe, in dem sie 5 Monate im Sewa Ashram mithilft und sich um die Verbesserung der Buchhaltung und viele Projekte mit kümmert. Oben rechts seht ihr Kathleen am 1. Tag in Delhi beim Bestaunen einer Outdoor Motoradwerkstatt!
Gemeinsam mit ihr haben Christoph und ich eine Woche in den Projekten von Delhi House verbracht. Besonders bewegend war für uns der Besuch im neuen „Transit Home", das wir schon lange geplant haben. Wir schaffen damit eine WG in einer Übergangswohnung für Patienten, die medizinisch wieder hergestellt sind aber ein neues Leben beginnen wollen und im Raum unserer Gemeinschaft bleiben. Sie helfen mit, arbeiten im Sewa Life Shop oder eröffnen mit einem Mikrokredit ein kleines eigenes Geschäft. Daneben werden sie geschult, lernen z.B. Lesen und Schreiben und werden in der WG durch Bittu – einen Mitarbeiter des Sewa Ashrams – begleitet, der dort mit ihnen lebt.

Mich hat Bittu's Lebensgeschichte sehr bewegt. Ray aus Sydney und ich waren Anfang Oktober einige Tage im Himalaya auf Motorrädern unterwegs (mehr dazu auf den folgenden Seiten) und konnten aufgrund einer schönen Spendenaktion, 4 Mitarbeiter aus dem Ashram, unter anderem Bittu, im Jeep mitnehmen und zu dieser Auszeit einladen (Foto Mitte links). Auf dieser Reise haben wir uns gegenseitig am Abend unsere Lebensgeschichten erzählt und das waren sehr besondere Momente. Geschichten voller Tiefen, Leid, Zerbruch, Rebellion und Krankheit und zugleich Geschichten von Heil und Heilung seit diese Menschen in den Sewa Ashram kamen, von der Kraft der Gemeinschaft und dem großartigen Wirken Gottes.
Wir wünschen Euch gesegnete Weihnachten und sagen „Danke" für alle Unterstützung in 2015

Dirk Walliser

Ein Besuch in einer außergewöhnlichen Gemeinschaft – Bericht von Aaron Eisele

Nachdem ich 2011/12 für neun Monate zu einem Freiwilligendienst in Indien war und 2013 nochmal für fünf Monate nach Indien zurückgekommen bin und in verschiedenen Projekten mitgelebt habe, sind meine Verlobte und ich jetzt im März 2015 losgezogen, um für drei Wochen das Land zu erkunden, in dem ich so viele wichtige Erfahrungen gemacht habe. Eine Station auf unserer Reise war der Sewa Ashram.

Als wir nach einer eineinhalbstündigen Busfahrt vom Zentrum Delhis nach Narela und einem kurzen Fußmarsch etwas unschlüssig vor der Tür des „Learning Centers“ standen, das sich gegenüber vom Sewa Ashram befindet und auch ein Projekt von Delhi House Society ist, kam gerade Matthias aus der Eingangstür zum Ashram. Ich hatte im letzten Newsletter von ihm gelesen und habe ihn gleich erkannt. Nach und nach lernten wir ihn und all die anderen Mitarbeiter und Bewohner des Ashrams kennen. Da gibt es Patienten, die schon seit vielen Jahren im Ashram leben und mittlerweile mitarbeiten und gar keine Patienten mehr sind. Da gibt es indische Christen, die den Wunsch haben, ihren Glauben nicht nur mit schönen Worten zu leben, sondern wirklich wie Jesus über die Grenzen der Gesellschaft hinauszugehen und die Liebe Gottes zu Menschen zu bringen, von denen viele lieber Abstand halten. Und da sind die vielen Bewohner des Ashrams, die aus den verschiedensten Regionen Indiens oder auch Nepals kommen. Viele hat die Armut hierher getrieben, nach Delhi, wo sie sich eine bessere Zukunft erhofft haben und dann in der Masse der Menschen untergegangen sind, oft weit weg von ihren Familien, die sie teilweise schon als Jugendliche oder Kinder verlassen hatten. Viele von ihnen haben lange Zeit Drogen genommen und als Obdachlose auf den Straßen und Plätzen der Stadt gelebt. Manche haben eine körperliche Behinderung, viele haben irgendeine Krankheit, zum Beispiel HIV oder Tuberkulose. Alle sind in einer kritischen Verfassung in den Ashram gekommen, manchmal war ihr Zustand schon lebensgefährlich, manche kämpfen auch jetzt noch ums Überleben oder haben eine Erkrankung, die in der Regel tödlich endet.

Aufgrund der Ansteckungsgefahr gibt es zwei Schlafräume, in denen ausschließlich Patienten mit Tuberkulose wohnen. In der Mitte des Geländes ist ein kreisförmiger überdachter Platz – hier wird gegessen, hier findet morgens eine Art Morgengymnastik statt, hier wird vormittags gemeinsam gebetet und abends schauen alle, die wollen, zusammen fern – Hindi-Filme und -Serien natürlich. Das Dach über diesem Platz wird von einer weißen Säule getragen, auf der in roter Hindi-Schrift neun Worte stehen: die Früchte von Gottes Geist, wie sie in der Bibel beschrieben werden, beginnend mit Liebe, Freude und Frieden. Für mich hat diese Säule eine ganz besondere Bedeutung bekommen. Sie steht für mich nämlich für die wirklich erstaunliche Tatsache, dass im Sewa Ashram (überwiegend) Männer zusammenleben, die an ein Leben der Gewalt und der Auseinandersetzungen gewohnt waren, und zwar in Frieden. Dafür braucht es nicht mal irgendwelche Aufpasser, die Gewalt mit Gewalt unterdrücken, es passiert quasi „einfach so“, von allein. Der Frieden, der im Ashram herrscht, ist eines der unscheinbaren Wunder, die hier jeden Tag passieren.

Bei meinem Besuch habe ich mir die Frage gestellt: Was ist das Besondere an der Arbeit des Ashrams? Zwei Dinge fallen mir dazu ein: Das Eine ist, dass ich selten Menschen getroffen habe, die mit solch einer Ausdauer Menschen dienen, denen aus der Sicht vieler Leute vielleicht schon gar nicht mehr zu helfen ist – weil sie todkrank sind, weil sie zu tief im Sumpf von Drogen, Misstrauen und Armut stecken, weil sie jede Hilfe abzulehnen scheinen. Die Mitarbeiter des Ashrams nehmen Menschen auf, die „nichts wert sind“, sie werden vielleicht niemals auf eigenen Füßen stehen, sie werden vielleicht niemals heil werden – körperlich und seelisch. Das Wunderbare daran ist, dass durch die Liebe, die diesen Menschen entgegengebracht wird, sogar Situationen, die wie eine Niederlage aussehen, von Hoffnung durchdrungen werden können. Durch die Hingabe, die der Ashram den Todkranken und Sterbenden entgegenbringt, erleben diese, dass

sie doch nicht vergessen sind, dass jemand sie sieht, dass sie wertvoll sind. Es ist, als würde hier die Wahrheit, die Jesus predigt, im Kleinen beginnen: „Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten die Ersten." Der Tod und die Isolierung, die diese Menschen erleben, verliert dadurch seine Macht.
Das Zweite ist folgendes: Aus eigener Erfahrung während meines Freiwilligendienstes weiß ich, dass solche Projekte oft an einer Art „Helfersyndrom" leiden, sie helfen zwar den Benachteiligten, aber sie behandeln sie nach wie vor wie Unmündige, Hilflose, die niemals auf eigenen Beinen stehen werden. Manchmal wird über ihren Kopf hinweg entschieden, was für sie gut ist. Der Sewa Ashram ist da anders und das war für mich eine unglaubliche Ermutigung: Zu sehen, dass Menschen, die vor einigen Jahren noch auf der Straße ums Überleben gekämpft haben, jetzt anderen vom Schicksal Gezeichneten zeigen, wie ein Leben in Hingabe für andere aussehen kann. Im Ashram wird Menschen nicht nur geholfen, sie werden hier wirklich verwandelt, neu geboren sozusagen. Nicht alle, aber manche beginnen hier buchstäblich ein neues Leben. Die Liebe, die ihnen hier entgegengebracht wird, verwandelt sie, weil sie wie Menschen behandelt werden, die Gott berufen hat, ein Bild für seine Liebe zu sein – indem sie diese Liebe empfangen und auch weitergeben.

Kleines Interview mit Cindy Steiger

Vorstellung: Cindy ist im Oktober 2014 als Freiwillige nach Indien gekommen, hat eine abgeschlossene Krankenschwesternausbildung und arbeitet überwiegend vor Ort im Sewa Ashram. Sie kommt aus Amerika und versucht neben ihrer Arbeit ein bisschen Hindi zu lernen, um sich besser verständigen zu können.

Aaron: Cindy, du bist seit Herbst 2014 hier, richtig? Wie war deine Zeit bisher? Gab es irgendein größeres Problem, dem du dich stellen musstest?
Cindy: Ja! Ich bin seit Anfang November hier. Im Großen und Ganzen habe ich die Zeit total genossen. Ich liebe es, diese coolen Menschen zu treffen und mit ihnen zu leben, und Gott in einem so einmaligen Umfeld zu dienen. Ich glaube, es gibt immer Probleme, wenn jemand die Kultur und das System verlässt, an das er gewohnt ist. Ich bin da keine Ausnahme. Ich habe damit gerungen, dass ich die Sprache nicht kenne, und trotzdem versuchen musste, die Krankheiten der Patienten richtig zu behandeln, ohne sie zu richtig zu verstehen. Ich hatte zu kämpfen damit, dass ich die einzige Amerikanerin bin. Die extremen Temperaturen haben mir zu schaffen gemacht. Einsamkeit und Angst auch. Aber wenn ich zurückschaue, sehe ich Gott inmitten all dieser Sachen, immer bereit, mich zu trösten und zu ermutigen, bereit, mir zu helfen, zu überwinden.
Aaron: Welche Jobs übernimmst du während einer normalen Woche im Ashram? Hast du eine Lieblingsaufgabe? Warum?
Cindy: „Normale Wochen" gibt es in Indien nicht wirklich. Aber es gibt ein paar feste Jobs, die wir regelmäßig erledigen. Wundpflege ist eine Aufgabe, die ich wirklich gern mache. Ich bin als Krankenschwester in Wundpflege ausgebildet und ich liebe es, zu sehen, wie Gott den Körper so geschaffen hat, dass er heilen kann. Außerdem gehe ich nach Narela (der Stadtteil, in dem sich der Sewa Ashram befindet) um Medizin zu kaufen, Patienten-Befunde abzuholen oder neue Patienten zu den Routine-Tests zu begleiten. An anderen Tagen unterstütze ich das Team, das Patienten zu verschiedenen Doktoren begleitet. Das macht auch Spaß. Ich genieße es, dafür zu sorgen, dass die Patienten bekommen, was sie brauchen, und das indische Gesundheits-System kennenzulernen.
Aaron: Hast du einen Ratschlag für die Leser dieses Briefes, der dir während deiner Zeit in Indien wichtig geworden ist?
Cindy: Meine Großmutter hat immer gesagt: "Keep looking up!" (deutsch: „Schau immer nach oben!").
Ich denke, das ist mein Ratschlag. Inmitten von Kämpfen, „schau nach oben"! Bei großer Freude, „schau nach oben"! Unser Gott ist immer da und wenn wir auf ihn schauen und unseren Fokus auf ihn richten, dann erinnern wir uns daran, wie groß Er ist. Wir können uns daran erinnern, dass die Liebe gekommen ist und dass sie stärker ist als alles andere. Ich glaube, das ist wahr, egal in welchem Kontext jemand lebt.

Mit „Headrush Adventures" über die höchsten Pässe der Erde auf dem Motorrad fahren und dabei Delhi House unterstützen.

Eine Reise zum Dach der Welt erleben und dabei unsere Arbeit in Delhi unterstützen – wie geht das?
Seit Januar 2014 gibt es das kleine Reiseunternehmen „Headrush Adventures" (www.headrushadventures.de), das Ray Jourdan und ich (Dirk Walliser, Vorstand bei Delhi House) ins Leben gerufen haben. Ray ist aus Sydney und hat (wie sie als Leser unserer Newsletter sicher erinnern) mit seiner Familie von 2009 bis 2013 in Delhi gelebt, bei uns gearbeitet und mitgeholfen, Delhi House weiter zu entwickeln. Da wir beide Unternehmer sind, haben wir viel darüber nachgedacht, wie man die weitere Entwicklung von Delhi House finanziell unterstützen könnte und haben uns entschlossen, das Motorradreiseunternehmen „Headrush Adventures" zu gründen. Das Ziel dabei ist, dass die Gewinne aus diesem Unternehmen in die Arbeit von Delhi House fließen. Wir verdienen als Inhaber dabei nichts, sondern sehen das als Teil unseres Engagements für Delhi House.
Ray und ich sind beide begeisterte Motorradfahrer und fasziniert vom Himalaya: Im indischen Teil von Kaschmir – in Ladakh – findet man eine faszinierende Landschaft, Kultur und die drei höchsten Passstraßen der Erde. Der Leh-Manali Highway gehört zu den legendärsten Straßen für Abenteuerreisende. So haben wir letzten und diesen Sommer jeweils zwei 14-tägige Motorradtouren angeboten und tolle Dinge erlebt. Wir haben ein großartiges Team, das uns unterstützt, da wir bei den meisten Touren nicht selbst dabei sein können. So sind ein Road Captain als Tourleiter, eine Logistikerin, ein Mechaniker und der Fahrer für unseren Jeep bei den Touren dabei (wir bieten auch Autoplätze für Nichtmotoradfahrer an).

Wer also reiselustige Motorradfahrer kennt, der darf sehr gerne von Headrush weitererzählen und unserer Geschichte.

HEADRUSH ADVENTURES

www.headrushadventures.de

Vishwanat in Lebensgefahr und mein persönliches Wunder

Mein Name ist Samuel, ich bin 22 Jahre alt und bin gerade nach einem neunmonatigem Freiwilligendienst im Sewa Ashram zurück nach Deutschland gekommen. Ich möchte gerne eine meiner bewegensten Geschichten mit Euch teilen.

Es war ein entspannter Donnerstagabend im Sewa Ashram und kurz vor dem Abendessen kam ein neuer Patient. Sein Name war Vishwanat und er beklagte sich über Halsschmerzen, Husten und dass seit einiger Zeit seine Stimme immer tiefer werden würde. An sich erstmal noch keine zu schlimmen Symptome aber wir konnten ihn direkt am nächsten Tag mit zur Sprechstunde beim Hals-Nasen-Ohren Arzt mitnehmen. Ich begleitete ihn an diesem Morgen und erklärte der uns bekannten und wohl gesonnenen jungen Ärztin die Beschwerden. Worauf Sie relativ schnell feststellte, dass die Klappe der Luftröhre von Vishwanat nicht mehr so ganz funktionierte. Die Ärztin nahm uns beide mit zu Ihrer Oberärztin. Auch sie kannte uns als Sewa-Ashram schon gut und begrüßte mich mit Handschlag, was in Indien und dann sogar noch für Frauen eher sehr untypisch ist. Doch auch sie war sehr besorgt um Vishwanat. So haben sie ihm mit einer Kamera in den Hals geschaut und schickten uns daraufhin direkt in den Operationssaal in der Notaufnahme. Mit mulmigen Gefühl sind wir dorthin gelaufen, wo die Ärztin uns bereits erwartete und erklärte, dass Vishwanat in Lebensgefahr schwebe, da er ersticken könne. Der Plan war nun, einen Luftröhrenschnitt zu machen und ihm eine Art Ventil in der Luftröhre zu verankern, damit er besser und einfacher atmen kann und natürlich nicht ersticken würde. Gesagt getan – er war damit einverstanden und das war in dem Moment wichtiger als alles andere. Blauer Kittel, Mundschutz und ein Schutz für die Füße angezogen, die OP begann und ungefähr eine halbe Stunde später lag er auf einem Bett, noch ganz benommen, aber sagte, dass er besser atmen könne als vorher!

Schön wäre es, wenn diese Geschichte jetzt hier enden würde und alles gut wäre … aber sie wurde noch dramatischer: Vishwanat wurde stationär im Krankenhaus aufgenommen, denn man wollte feststellen, wodurch die Fehlfunktion ausgelöst wurde. Der Verdacht war Tuberkulose, doch nach einigen Wochen und unzähligen Tests mit vielen Hochs und Tiefs kam heraus, dass Vishwanat Krebs an den Stimmbändern hatte. Die Ärztin erklärte mir, dass man den Krebs operativ entfernen könne aber man es bei Obdachlosen (ohne Ausweis und ohne Familie) nicht machen würde, da er nach dieser Operation vorerst nicht reden könne und sich normalerweise die Angehörigen um den Verbandswechsel 1 – 2 mal am Tag kümmern müssten, da es von den Krankenschwestern nur einmal pro Tag gewährleistet wird. Da er keine Angehörigen hätte, können man ihn nicht operieren!
Ich war erst mal sprachlos. Vishnawat war lebensbedrohlich krank, war auf der Straße als einer der Ärmsten der Armen durch viele Tiefen gegangen, hatte keine Familie mehr und fiel ein weiteres und vielleicht letztes Mal durch die Maschen der Gesellschaft. In diesem Moment konnte ich es mir nur anhören und musste dann mit den anderen aus dem Team besprechen, was wir machen und wie es weiter gehen könnte. Uwe, der die Klinik im Sewa Ashram leitet, war dann am darauffolgenden Tag bei Vishwanat im Krankenhaus und hat ebenfalls mit der Ärztin gesprochen. Abends erzählte er mir, dass die Ärztin ihm gesagt habe, dass Sie jetzt die lebensrettende Operation für Vishwanat doch planen würden, da ich nachgefragt habe, ob Sie nicht eine Ausnahme machen könnten!! Ich konnte es nicht glauben. Ich erinnerte mich genau an das Gespräch mit der Ärztin, wie Sie mir erzählte, dass Sie eine solche Operation nicht bei einem Menschen, der auf der Straße lebt durchführen könnten, aber ich bin mir absolut sicher, dass ich nicht gefragt hatte, ob Sie eine Ausnahme machen könnten.

Für mich ein klares Wunder! Vishwanat wurde tatsächlich operiert und geht ihm soweit ganz gut, der Krebs konnte vollständig entfernt werden. Nach fast zwei ganzen Monaten im Krankenhaus wurde er entlassen und wohnt jetzt wieder im Ashram. Kurz bevor ich nachhause geflogen bin, haben wir vom Krankenhaus zugesichert bekommen, dass Sie uns eine Art Mikrofon für Vishwanat zur Verfügung stellen und damit hat er jetzt wieder angefangen das Sprechen zu lernen. Er fühlt sich soweit wohl im Ashram und auch die Kommunikation darf er wieder lernen. Der Kampf ist noch nicht zu Ende gekämpft und wird sicherlich noch einige Zeit dauern. Aber dies ist ein Erlebnis, was ich wohl niemals vergessen werde. „Wir wollen unser Leben mit den Obdachlosen teilen, dadurch echte Veränderung bewirken und auch selbst verändert werden", ist ein Abschnitt aus der Zielsetzung des Sewa Ashram. Ja – wir teilen das Leben mit Ihnen, bewirken Veränderung und mich hat dieser Aufenthalt selbst verändert, herausgefordert und geprägt. Ich bedanke mich ganz persönlich für Ihre Unterstützung und die Ermöglichung von Veränderung in dieser Welt.

Liebe Grüße, Samuel

Delhi House e.V. – Jahresrechnung 2014

Spendeneinnahmen	113.176 €
Einnahmen aus Zweckbetrieb	2.569 €
Sonstige Einnahmen	204 €
Summe Einnahmen	**115.949 €**
Direkte Unterstützung der Arbeit in Indien	– 108.363 €
Aufwand aus Zweckbetrieb	– 1.153 €
Verwaltungskosten in Deutschland	– 4.689 €
Summe Ausgaben	**– 114.206 €**
Jahresergebnis	**1.743 €**

Statistiken (April 2014 – März 2015)

182 neu aufgenommene Patienten im Sewa Ashram

41 ehemalige Patienten in Life Groups

ca. **400** Slum-Kinder betreut in den Learning Centers

72 Slum-Kinder besuchen erstmals öffentl.Schule

18 Erwachsene im Lese- und Schreibkurs

Delhi House e.V. arbeitet in Deutschland ausschließlich mit ehrenamtlichen Mitarbeitern. Unsere Verwaltungskosten sind daher mit nur ca. 5% sehr niedrig. Zweckgebundene Spenden können auch für ähnliche satzungsgemäße Arbeitsbereiche bzw. Projekte von Delhi House verwendet werden, wenn für den gewünschten Verwendungszweck bereits ausreichend Spenden eingegangen sind.

Delhi House e.V. ist laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Essen als ausschließlich und unmittelbar mildtätigen Zwecken dienend anerkannt. Bitte bei Spenden im Verwendungszweck Straße und PLZ angeben. Sie erhalten im Februar automatisch eine steuerlich absetzbare Jahres-Spendenbescheinigung für das Finanzamt.

Delhi House e.V.
Waldsaum 33, 45134 Essen
0700-33544468
office@delhihouse.de
www.delhihouse.de

Spendenkonto:
Postbank Karlsruhe
BLZ 660 100 75 / Konto 614509750
IBAN: DE97 6601 0075 0614 5097 50
BIC: PBNKDEFF

Folge uns auf Facebook
facebook.com/delhihouse.org

Informationen in englischer Sprache sind auf unserer indischen Website www.delhihouse.org zu finden

Gestaltung: www.greengorillas.de | Illustrationen: nightwolfdezines